Neuer syrisch-katholischer Präfekt der Ostkirchen-Kongregation

Der syrisch-katholische Patriarch von Antiochien, Ignace Moussa I. Daoud, wurde Ende November von Papst Johannes Paul II. zum neuen Präfekten der Ostkirchen-Kongregation ernannt. Gleichzeitig nahm der Papst den Rücktritt des 77-jährigen Kardinals Achille Silvestrini an, der das vatikanische Ministerium neun Jahre lang geleitet hatte.

Patriarch Ignace Moussa I. Daoud ist seit November 1998 Oberhaupt der syrisch-katholischen Kirche. Mit ihm tritt zum ersten Mal seit langer Zeit ein Vertreter einer Ostkirche an die Spitze der Vatikan-Behörde für die "unierten" Katholiken . In dieser Funktion dürfte er beim nächsten Konsistorium den Kardinalspurpur erhalten.

Daoud wurde 1930 im Meskane bei Homs in Mittelsyrien geboren. 1954 empfing er die Priesterweihe. Am 2. Juli 1977 wählte ihn die Patriarchalsynode der syrisch-katholischen Kirche

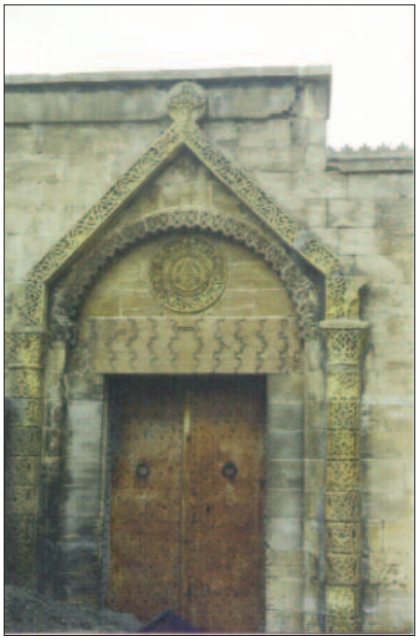
zum Bischof in Kairo. 1994 wurde Moussa Daoud Erzbischof von Homs in Syrien. Am 13. Oktober 1998 wählte die Synode ihn zum Patriarchen und Nachfolger von Ignace Antoine II. Hayek.

Die Ostkirchen-Kongregation ist für die rund 20 Millionen Katholiken zuständig, die "unierten" Kirchen angehören, darunter auch die unierten Kirchen der Türkei. Patriarch Ignace Moussa hatte sich erst in diesen Tagen mit den Gläubigen seiner Kirche zu einer Heilig-Jahr-Wallfahrt in Rom aufgehalten und war dabei von Papst Johannes Paul II. in Audienz empfangen worden.

Papst Johannes Paul II. hatte dabei die Christen des Nahen Ostens ermutigt. Er wisse um die "harten Prüfungen", denen sie immer wieder ausgesetzt seien.

Johannes Paul II. erinnerte bei dem Treffen an die zentrale Rolle von Antiochien (Antakya in der heutigen Südost-Türkei) für die Anfänge des Christentums. In Antiochien seien die Anhänger Jesu zum ersten Mal Christen genannt worden. Der Papst verwies auch auf den großen Bischof Ignatius von Antiochien, der in Rom den Märtyrertod erlitt: Er hatte als einer der ersten altchristlichen Schriftsteller den "Vorsitz der Kirche von Rom im Bund der Liebe" bestätigt. Traditionell tragen die syrisch-katholischen Patriarchen - ebenso wie die syrisch-orthodoxen - in Erinnerung an den Bischof und Märtyrer den Namen Ignatius. Die antike Millionenstadt Antiochien war - neben Alexandrien - das wichtigste geistige Zentrum der frühen Christenheit. Während des ersten christlichen Jahrtausends wurde die Entwicklung von Theologie, Liturgie, Kunst und Frömmigkeit der gesamten Christenheit wesentlich von Antiochien geprägt.

In den Auseinandersetzungen des 1. Weltkriegs wurde der traditionelle Patriarchensitz im anatolischen Mardin aufgegeben und ins libanesische Beirut verlegt. Die Zahl der syrisch-katholischen Gläubigen im Nahen Osten (vor allem im Libanon, in Syrien und im Irak; auch in der Südosttürkei gibt es noch einige Gemeinden) wird auf 150.000 geschätzt.



Syrisch-katholische Kirche in Mardin